

## Das Raabviertel.

Bis in das XVIII. Jahrhundert hinein hieß der östliche Theil der Steiermark von den Fischbacher Alpen südwärts bis über die Raab hinaus das Viertel Vorau; da der alte Name längst abgekommen, so wollen wir ihn nach seinem Hauptflusse, der alles andere Gewässer in sich aufnimmt, das Raabviertel nennen. Es reicht im Norden bis an die nordöstliche Kette der Centralalpen, die vom Kennfeld bis an den Wechsel verläuft, und beginnt an derselben mit dem Reichenkogel, von wo sich die Grenze dieses Gebietes über den Teufelstein (1.499 Meter), die Pretulalpe (1.656 Meter), das Stuhleck (1.783 Meter), den kleinen Pfaff (1.556 Meter), den großen Pfaff (1.519 Meter), den hohen Umschuß (1.738 Meter), den Wechsel (1.668 Meter), die steinerne Stiege (1.496 Meter), dann vom Schäßernbach durchbrochen bis an die dreifache Grenze von Steiermark, Niederösterreich und Ungarn hinzieht. Im Westen und Süden wird es von der Bergkette umschlossen, welche die Wasserscheide gegen die Mur bildet; gegen Osten ist die ungarische Grenze durch den Lauf der Lafnitz markirt. Die Orientirung über die allgemeine Configuration dieses Gebietes erlangt man am besten von der Spitze eines der höheren, in der Mitte desselben liegenden Berges, vom Ringkogel (795 Meter) bei Hartberg oder vom Weizer Kulm (976 Meter). Von dem in verticaler Erhebung nicht mehr bedeutenden, doch massigen und breit hingelagerten Alpenzuge im Norden löst sich eine kaum übersehbare Zahl von Berg- und Hügelketten, welche alle parallel gegen Südosten streichen, an Höhe beträchtlich abnehmen und entweder schon in Steiermark und nahe jenseits der Grenze sich ins Tiefland verflachen. Zwischen diesen Hügelreihen liegen Thäler, welche sich in ihrem mittleren und unteren Laufe ansehnlich verbreitern und einladend gegen Osten aufschließen, daher die Grenze hier fast ganz offen liegt. Heute noch zeugen die Städte und Ortschaften sowie die Burgen und Schlösser des Raabgebietes von der einst gefährdeten Lage desselben. Nicht am Flusse, im Thale, wie man vermuthen sollte, sondern meist die letzte Bergstufe hinauf sind die Ortschaften angelegt, so Friedberg, Hartberg, Weiz, Fürstenfeld, offenbar um sie leichter besetzen und vertheidigen zu können, und wo sie im offenen breiten Thale liegen, wie Feldbach und Fehring, enthalten sie jene Schutzbauten, welche „Tabor“ oder „Täber“ genannt werden und aus einer die Kirche umschließenden Reihe von Wohngebäuden bestehen, welche gegen außen durch Gräben geschützt und mit Schießspalten versehen waren. An der Innenseite brachte man zahlreiche kleine Wohn- und unter der Erde große Vorrathsräume an. Diese Befestigungen dienten bei Einbruch des Feindes, die Bevölkerung der Ortschaft und der Umgebung aufzunehmen und so wenigstens die Menschen vor der Wuth der Feinde zu schützen. Sie waren aber auch die letzte Position der besetzten Ortschaft, wie der Bergfried der Burgen, in